

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **8 (1863)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Achter Jahrgang.]

15. August. 1863.

Beiträge zur Geschichte des schweizerischen Volksschulwesens.

Kanton St. Gallen.

Unsern Lesern ist es noch wohl erinnerlich, wie der Kt. St. Gallen in den letzten Jahren durch konfessionell-politische Kämpfe bis ins innerste Mark ergreifen war. Die freisinnige Partei trug aber den Sieg davon und wollte durch eine Verfassungsrevision die Früchte ihrer Anstrengung nun auch in sicherer Gewahrsam bringen. Die bis dahin konfessionell getrennten Schulen wurden durch die neue Kantonsverfassung, October 1861, sowie das ganze Erziehungswesen als Staatssache erklärt. Als es sich darum handelte, auf die Verfassung ein Gesetz für das Erziehungswesen zu erstellen, wurde die Lehrerschaft eingeladen, ihre gutachtlichen Vorschläge einzureichen. Das geschah denn auch mit vieler Sachkenntnis; aber diese Eingaben wurden — nicht beachtet und das Gesetz hat eine Fassung erhalten, mit der ein Freund der Schule und der Lehrer sich nicht so leicht befreunden kann. Nun aber erschien gegen das Ende des vorigen Jahres die „Vollziehungsverordnung“ zu diesem Erziehungsgesetz und Jedermann hoffte, es werde dieselbe „verbessernd nachhelfen, Mangelndes ersetzen, geäußerte Wünsche berücksichtigen, einer Vollziehung des Gesetzes den Weg bahnen, die dessen Mängel vergessen machen würde“; aber auch in diesem letzten Akte sah man sich wieder bitterlich getäuscht. Nun traten Lehrer aus allen Theilen des Kantons abermals zusammen, um sich auch über diese neue Schulordnung auszusprechen und schließlich in einer Petition an den Regierungsrath ihre abweichenden Ansichten freimüthig und offen darzulegen (vide No. 7 der Lehrerztg.). Seit dieser Zeit ist nun in den St. Gallischen Tagesblättern viel über das Schulwesen hin und hergeschrieben worden; aber die Sache ist unjers Wissens bis dato so ziemlich dieselbe geblieben, wie der Leser auch aus dem Folgenden entnehmen wird:

Ein Wort an sämmtliche St. Gallische Lehrer.

Bald ist ein Jahr verflossen, seitdem es in unserem Heimatgau unter den Lehrern gewaltig rumorte. Es galt unjrer neuen Schulordnung.

Ein großes Staatsgebäude, eine neue St. Gallische Schulgesetzgebung war für Tausende im Volke der lang und heiß ersehnte Gegenstand ihrer schönsten Hoffnungen für die Zukunft gewesen. Namentlich hatten die Lehrer gehofft, in einem solchen Neubau nicht nur die Wohlfahrt und Ehre des Staates, sondern insbesondere auch ihre eigene gegründet und neben und vor der ganzen Eidgenossenschaft sicher gestellt zu sehen.

Die goldene Zeit schien gekommen zu sein. — Am Säntis und Gonzen, an den Ufern des Rheins und der Thur wurden zum herrlichen Werk Bausteine gesammelt und die Lehrer hatten auf freundlich herablassendes Geheiß der Baumeister die Ehre, dabei Handlangerdienste thun zu dürfen. Freudig beeilten sie sich, dem Rufe Folge zu leisten!

Doch kaum hatten sie Hand ans Werk gelegt, so sahen sie sich in den April geführt; denn schon stand der große Palast, wie durch Zauber, fix und fertig da und konnte bis zu den äußersten Enden des Kantons, ja weit über dessen Grenzen hinaus, gesehen werden.

Schon sollten Lehrer und Schulbehörden mit dem St. Gallischen Volke Einzug halten, um fortan den neuen Staatspalast zu bewohnen. Darob gabs nun saure Gesichter und namentlich den Eingang erwähnten Humor bei den Lehrern. Diese fanden nicht nur theilweise den Plan und die äußere Konstruktion, sondern namentlich die innere Ausstattung durchaus unzweckmäßig und zum Theil ganz verfehlt. Die

St. Gallischen Lehrer der Jetztzeit fanden durchaus keinen Geschmack an den engen und beengenden Räumen des neuen Zauberpalastes, an diesen düstern Räumen, die so sehr an die engen Klosterzellen des Mittelalters mahnten und deren Fenster zum nicht geringen Theil aus der Fabrik von St. Nitglas zu stammen schienen.

Wohl sang da mancher schwache Kopf:

„Nast uns die Zeit gefallen wohl,

Da noch viel schlimmere kommen soll“,

doch Keiner:

„Hier ist gut sein! da möcht' ich wohnen, da möcht' ich bleiben!“

Wohl steht das Staatsgebäude heute noch, trotz der rasenden Föhn- und Westwindstürme, die unterdeß das Land durchtobt und manches nette, wohnliche Häuschen zertrümmert haben; es steht noch aufrecht da; aber in Wirklichkeit auch heute noch größtentheils unbewohnt, und nach einem Beschlusse des hohen Erziehungsrathes aus jüngster Zeit zu schließen, soll alles Ernstes an eine Hauptreparatur gedacht werden.

Diesem Beschlusse gemäß sollen dann auch die Lehrer unjers Kantons sich in den nächsten Monaten darüber vernehmen lassen, welche Theile des Gebäudes sie wohnlicher und welche Abänderungen sie an denselben wünschen.

In der getrosten, festen Ueberzeugung, daß es dießmal mit der Entgegennahme der „Lehrerwünsche“ loyaler gemeint sei, als weiland 1862, versammelten sich Sonntags den 19. Juli mehrere Lehrer des Bezirks Werdenberg in Buchs, um auf die nun bevorstehende Bezirkskonferenz ein Programm über die zu stellenden Wünsche zu besprechen.

Da die Eingabe vorlag, welche im Dezember v. J. eine Lehrerverammlung in St. Gallen an den Lit. Regierungsrath beschloffen hatte, bezüglich Abänderung der neuen Vollziehungsverordnung, so fanden sich diese Lehrer bald geeinigt, diese Petition ihrem ganzen Inhalte nach als Programm für die werdenbergische Bezirkskonferenz zu acceptiren und die darin enthaltenen Wünsche unverändert zu den ihrigen zu erklären.

Uns aber und sämmtlichen Kollegen des Kantons, die über den getäuschten Erwartungen der letzten Jahre oft muthlos und trotz der erhaltenen Gehaltserhöhung immerhin unbefriedigt waren, weil wir Ehleres und Besseres noch, als nur klingende Münze, nämlich eine des republikanischen Lehrers würdige Stellung wünschten — rufen wir heute zu:

„Nur nicht verzagt! Muth behalten! Auf's neue Muth gefaßt! Der Morgen tagt!“

Der hohe Erziehungsrath gibt uns nochmals Gelegenheit, unjere Wünsche bezüglich der neuen Schulordnung einzugeben. Zweifelnd wir nicht, er thuts gewiß einestheils in der eigenen Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Schulgesetzgebung in einzelnen Theilen unpraktisch und verfehlt sei, anderntheils in der redlichen Absicht, die Lehrerwünsche, soweit dieselben der Schule im Ganzen wirklich frommen, möglichst zu berücksichtigen.

Vergessen wir aber auch nicht, es handelt sich um eine Schulordnung für den ganzen Kanton, wobei unmöglich alle örtlichen und persönlichen Wünsche speziell berücksichtigt werden können. Mäßigen wir uns deshalb selbst in unjren Wünschen. Beschränken wir uns auf einige wesentliche Punkte, die wir dann, wills Gott, um so gewisser erreichen, als wir Lehrer in allen Bezirkskonferenzen mit unjren Wünschen in diesen Hauptpunkten übereinstimmen. Bei allzu weit gehenden Wünschen würden wir dagegen neuerdings Gefahr laufen, Nichts zu erhalten.

Dies waren auch die Grundsätze, welche die Lehrerverammlung vom Dezember v. J. in St. Gallen bei Entwerfung ihres Petitionens

leiteten. Sämmtliche Bezirke waren in jener Versammlung repräsentirt. Sollten wir ein halbes Jahr später schon wieder gegen jene so einheitlich gefassten Beschlüsse selbst opponiren und durch allerlei Widersprüche gegen uns selbst unsere Lit. Oberbehörde irre an uns machen? Nimmermehr! Alle für dieß Eine! Dieß Eine ist gewiß für Alle. Haben wir dieß Eine, so haben wir schon viel. Die Fortentwicklung unsers Schulwesens ist damit gesichert und die den Lehrerstand selbst entwürdigenden Bestimmungen sind gehoben.

Einige werdenbergische Lehrer.

Gesetzgebung und Verwaltung.

Baselland. Die in letzter Nummer mitgetheilten Vorschläge des h. Regierungsrathes für Abänderung des bestehenden Schulgesetzes finden in der Presse bereits ihre Anfechtungen und wir sehen gespannt der weiteren Entwicklung der wichtigen Frage entgegen. Dem „Landschäftler“ liegt die Sache gar nicht recht, indem er sagt:

Endlich, endlich machen die Herren Vorsteher in Vestal einen schüchternen Versuch, auf dem Gebiete der Gesetzgebung ihr Licht leuchten zu lassen. Es sind den Gemeinderäthen Fragebogen zum Ausfüllen zugesandt worden. Die Baumeister haben einige Striche hingeworfen und die Gemeinden sollen sagen, ob ihnen der Umriß gefalle. Wir müssen bekennen, das heißt vorsichtig gehandelt und die Bürger dürfen sich nicht beklagen, daß man ihnen nicht genug Ehre anthue. Nur fürchten wir, es komme auf diesem Wege kein Gesetz zu Stande und der „gemeine Mann“ werde die Artigkeit und Zuverlässigkeit seiner hohen Regierung nicht begreifen, sondern vielmehr, wenn ihm an die Gemeinde geboten oder deren Zweck ihm bekannt gemacht wird, murren: „wozu haben wir denn die fünf Vorsteher? warum sollen wir die Gesetze zweimal genehmigen, bevor sie gemacht sind, und wenn sie die regierungs- und landrätliche Berathung durchlaufen haben?“ — Unter den zur Abänderung vorgeschlagenen Gesetzen heben wir das Schulgesetz heraus. Wir wollen nicht fragen: warum zuerst dieses? war nichts Nothwendigeres zu thun? hat das Volk diese Revision verlangt?

Wir sind auch für Revision des Schulgesetzes, aber freilich in ganz anderm Sinn, als nach dem unglücklichen Vorschlag der Regierung. Wir haben etwas Besseres erwartet von zwei Regierungsräthen, die früher Primarlehrer waren. Wir haben erwartet, man wolle vor Allem dem Krebschaden unserer Volksschulen, der mit Recht viel angegriffenen, auf allen Konferenzen beklagten Repeitirschule an's Leben gehen und, da hätten wir freudig eingestimmt und wären für einen Augenblick Revisionler geworden. Da wären Lorbeeren zu pflücken, Herr Erziehungs- vorsteher, wenn Sie nach dem Vorgange anderer Kantone die Halbtagsschule durchsetzen, wenn Sie die Schulpflichtigkeit bis zum 14ten oder 15ten Jahr ausdehnen würden, wobei natürlich die Sommerschule den ländlichen Arbeiten genügend Rechnung tragen würde. Arbeiten Sie auf dieses Ziel hin — und wir werden Ihnen ein schönes Kompliment machen. Sie müssen mit Ihrer bessern Einsicht nur nicht so schüchtern die Waffen strecken, denn Rolle's Verbesserungen sind Verschlimmbesserungen, nach dem Ausdruck unsers Rettigers. Sie werden es zu keinem Leben bringen.

Die Schulpflegen sollen abgeschafft werden. Warum? was ist an ihnen auszusetzen? haben sich nicht viele Schulpflegen um das Schulwesen verdient gemacht? haben sie nicht mit Umsicht und Verständnis das Interesse der Schule bewahrt? Warum wieder zu dem zurückkehren, was man früher schon als unhaltbar erkannte und verbesserte? Dafür in jedem Bezirke eine Schulpflege von 7 Mitgliedern. Köstlich! Da sollen die Mitglieder häufig, wenn sie ihre Pflicht thun wollen, an dem Bezirkort zusammenkommen, um die Schulen des ganzen Bezirks zu behandeln. Wie können sie das, da sie nicht eigene Anschauung haben? — Gegen einen Erziehungsrath haben wir nichts einzuwenden. Es wird derselbe von Tag zu Tag nöthiger. Acht bis zehn Kreisinspektoren statt eines Kantonalinspektors! Damit schneidet man ins falsche Tuch hinein. Wer ein rechter Schulinspektor sein will, der muß einen schönen Theil seiner Zeit auf die pädagogische Fortbildung verwenden, abgesehen davon, daß er von Haus aus Lust und Geschick haben muß. Acht bis zehn Männer mit obigen Eigenschaften finden wir schwerlich

in Baselland. Daß alle Einheit bei so vielen Köpfen und Sinnen verloren ginge, versteht sich von selbst.

Eigentlich heiter haben uns die vorgeschlagenen Prämien für die fleißigsten und eifrigsten Lehrer gestimmt. Auf solche Weise will man die Schule heben? Man will den Ehrgeiz stacheln und traut dem Lehrer nicht zu, daß er die schönste Prämie im Bewußtsein seiner Pflichterfüllung findet und nach keiner andern lüstern ist? Der Vorschlag ist eine Beleidigung des Lehrerstandes. Die Lehrer sollen wie Kinder prämiert werden. Und wie schwer ausführbar wäre diese Prämienvertheilung (wahrscheinlich ca. 20 Fr.?). Welches sind die eifrigsten und besten Lehrer? Schwere Frage. Der eine zeichnet sich da, der andere dort aus; an dieser Schule erblickt man diese, an einer andern jene Vorzüge. Soll da der Frieden der Lehrer untereinander mit solchen kleinlichen Prämien gestört, soll Eifersucht gepflanzt werden? Es ist schon bei Schülern sehr schwer, eine ganz richtige Rangordnung aufzustellen und doch hat der Lehrer seine Schüler täglich vor Augen und kennt sie aufs genaueste. Und nun soll bei den Lehrern, von welchen doch die Bezirksschulpflege wenig wissen wird, welche einzig und allein der Kreisinspektor beobachten wird, auch eine solche Rangordnung eingehalten werden? Wir sind überzeugt, die Lehrerschaft werde mit uns einverstanden sein und dem Regierungsrath für die unglücklichen Vorschläge betreffend Abänderung des Schulgesetzes keine Prämie zuerkennen.

Aus Baden. In No. 22 der Lehrztg. haben wir die Notiz gebracht: Das Cultusministerium hat zu Stuttgart eine Commission, gebildet aus Geistlichen, Seminardirektoren und Lehrern des Landes zusammenberufen, um eine zeitgemäße Reform des Schulwesens durchzuberathen. — In eben diesem Sinne hat nun auch der Gr. Bad. Oberschulrath Knies zwanzig „Vertrauenspersonen“, von denen er acht und die Lehrerschaft zwölf ernannte, in Karlsruhe um sich versammelt. Darüber herrscht nun, wie recht und billig, im badischen Lehrerstande die lebhafteste Freude und knüpfen sich an dieses Vorgehen die besten Hoffnungen des Landes. In 44 Theßen sind den Abgeordneten die Grundzüge der beabsichtigten Reorganisation der Volksschule, meist im Sinne des Fortschritts, zur Diskussion vorgelegt worden. Ueber diese Verhandlungen, die auch für uns Schweizer von Interesse sein müssen, entnehmen wir den deutschen Tagesblättern folgende Mittheilungen:

Die Karlsruher Ztg. vom 26. Juni berichtet: Die Verhandlungen der zwanzig Beiräthe aus dem Lehrerstand, denen der Oberschulrath seine Theßen über Volksschulreform zur Begutachtung vorgelegt hatte, sind gestern mit der siebenten Sitzung zu Ende gegangen. Bei der (wenn auch vorher nicht ausdrücklich verkündeten) Oeffentlichkeit derselben und der Wahl des Lokals war auch einem größeren Zuhörerkreis Gelegenheit geboten, sich zu überzeugen, mit welcher Einheit und Gründlichkeit, Mäßigung und Besonnenheit die vorgelegten Fragen besprochen wurden, so daß diese Versammlung, die bekanntlich größtentheils aus Volksschullehrern bestand, ein recht wohlthuendes Bild parlamentarischen Lebens bot, dem es auch an ganz tüchtigen Rednertalenten nicht fehlte. Sehr viel trug dazu nun freilich auch die vortreffliche Leitung der Verhandlungen durch Hrn. Oberschulrath Knies bei. Besonders lebhaft waren dieselben bei These 5, die fernere Theilnahme am Religionsunterricht betreffend, die von der Versammlung im Prinzip zwar gern zugegeben wurde, nach ihrer Ansicht jedoch nicht auf zwangsweiser Verpflichtung beruhen, sondern überall einer freien Vereinbarung mit der Kirche überlassen bleiben sollte; ferner bei These 12, die körperliche Züchtigung in der Schule betreffend, gegen welche sich die Versammlung schließlich mit Stimmenmehrheit erklärte; sodann bei den Theßen 18—23, deren Gegenstand die Ortschulaufsicht war, welche die Lehrer zwar einem Ortschulrath, aber in der Weise übertragen wünschten, daß kein Mitglied derselben zum besondern „Schulaufscher“ ernannt, dagegen sämmtliche Mitglieder nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet sein sollten, die Schule von Zeit zu Zeit zu besuchen; endlich bei These 37, das Schulgeld betreffend, dessen theilweises „Disponibelhalten“ zur Belohnung einzelner Lehrer vom moralischen Standpunkt aus als verderblich bezeichnet, und wofür deshalb feste Vertheilungsnormen verlangt wurden. Es ist ein Beweis für den Takt, der die Lehrer leitete, daß sie, als ihre Einkommensverhältnisse, in Betreff

deren der Oberschulrath in höchst liberaler Weise ebenfalls eine Anzahl Thesen in die Reihe der übrigen aufgenommen hatte, zur Sprache kommen sollten, mit Stimmeneinhelligkeit erklärten, auf diese Diskussion nicht eingehen, sondern Alles vertrauensvoll der großh. Regierung anheim geben zu wollen. Nur die bestimmte Aufforderung des Vorsitzenden, sich auch über diesen Gegenstand frei und unumwunden zu äußern, veranlaßte mehrere Lehrer, nach dieser Richtung einige bescheidene Wünsche kund zu geben. Sehr eingehend wurden auch die von zwei Mitgliedern der Versammlung vorgelegten Wünsche nach Errichtung von konfessionell nicht getrennten Lehrerseminarien, beziehungsweise der Errichtung eines großen Landesseminars besprochen, und ersterer Wunsch mit großem Stimmenmehr getheilt, letzterer der Oberschulbehörde zu weiterer Berathung empfohlen. Der Gesamteindruck, welchen die Verhandlungen auf den unbefangenen Zuhörer machten, war im Allgemeinen ein so entschieden günstiger, daß wir mit Hrn. Direktor Knies vollkommen übereinstimmen, wenn er in seiner Schlußrede bemerkte, daß durch dieselben das System der „Beiräthe“ sichern Boden gefunden habe.

Auch die Allgem. Zeitg. läßt sich über diese vorberathende Versammlung unterm 28ten Juli aus Baden nur Günstiges berichten. Sie sagt:

Die Verhandlungen der vom Oberschulrath berufenen Beiräthe zur Erörterung der gestellten Thesen sind, nach dem Urtheil aller Anwesenden, seitens des präsidirenden Oberschulrathes Knies mit bewundernswürdiger Sachkenntniß und Umsicht geleitet, seitens der Beiräthe mit Würde und Geschick durchgeführt worden. Außer dem Cabinetrath des Großherzogs, dem Frhrn. v. Ungern-Sternberg, der fast immer anwesend war, was bei dem großen Interesse des Großherzogs für eine zeitgemäße Umgestaltung des Schulwesens nicht verwundert, wohnten viele Kammermitglieder den sieben Sitzungen bei. Die letzten Sitzungen dauerten sogar bis gegen neun Stunden. An den Debatten nahmen alle Schulräthe und sämtliche Beiräthe Theil. Das freundliche Entgegenkommen des Präsidenten, seine Nachsicht und Milde, seine große Sachkenntniß auf einem Felde, das er erst seit wenigen Monaten betreten, halfen viel zum Gelingen der Verhandlungen, in denen die Opposition hauptsächlich von den Seminardirectoren, und unter ihnen besonders von dem als Schulmann verdienstvollen Prof. Stern*), ausging. Immer aber blieb diese Opposition eine durchaus besonnene, leidenschaftslose und nicht selten eine durch die Debatten gelöste. Die Professoren Schröder und Baumann brachten reiche Erfahrungen mit, denen sich oftmals die der gewählten Volksschullehrer angeschlossen. Unter diesen zeichneten sich gleichfalls einige durch große Klarheit aus, bei andern war die Ungewohntheit parlamentarischer Verhandlungen bemerkbar und hemmend. Woher sollten diese Männer auch die gewünschte Gewandtheit erhalten haben! Kurz, der Oberschulrath ist über alle Punkte der Thesen aufgeklärt, und wird hoffentlich zu einer Beschluslage von großer Tragweite baldigst vorangehen. Diese Debatten sollten der Öffentlichkeit übergeben werden, auch in andern als den Schulblättern.

Literatur.

Jugendchriften,

angezeigt und beurtheilt durch die Jugendchriften-Kommission des schweizerischen Lehrervereins.

Jugendbibliothek, bearbeitet von Schweiz. Jugendfreunden. Herausgegeben von J. Kettiger, J. Dula und G. Eberhard. 6 Bde. Zürich, Verlag von Fr. Schulthess. 1863.

(Schluß.)

2. Abthlg. 3. Bdchn. Eine Wanderung ins Murtal von Dr. Feierabend. Die Jugend wird solche mit Sachkenntniß geschriebene Reiseschilderungen nicht ohne Interesse und Gewinn lesen. — Die Landsgemeinde von Nidwalden von demselben. Ein treffliches Landschaftsbild, eine treue Beschreibung der Sitten und

Gebäude des Hirtenvolkes. — Suwarow in der Schweiz von Straub. Diese geschichtlichen Erinnerungen nach einer Monographie von Wyß in den Alpenrosen werden gewiß gerne gelesen. Warum wurde der merkwürdige Uebergang über den Sanig kaum berührt? — Frauenhofer von R. Keller. Dieses kurze, anregende Lebensbild machte uns großes Vergnügen. Es spricht daraus eine gesunde religiöse Gesinnung und Lebensanschauung, die nicht verfehlen wird, auf das jugendliche Herz wohlthätig zu wirken. Verf. weiß fließend zu erzählen und an den Faden der Biographie ungesucht köstliche Wahrheiten anzuknüpfen. — Die Spinnen von Zimmermann. Zu didaktisch. Eine frische Zeichnung im Umriß mit nur wenigen charakteristischen Zügen aus dem Leben des Thiers interessiert mehr und spornt Lehrer zu eigenem Beobachten, als solche lehrhaften, erschöpfenden Beschreibungen. Ausgeführte Detailbilder erfordern eine gar gewandte und lebendige Darstellung. — Das Brod verschied. Völker von Straub. Recht lehrreich. An passenden Stellen sind beherzigenswerthe Lehren in die Beschreibung eingeflochten. — „Kein berühmter Mann“ und „ein ehrlicher Mann“ von Meyer-Merian. Zwei kleine, mit Humor geschriebene Erzählungen. Die Kerngedanken treten entschieden hervor. Solche Beispiele des Guten werden sich fürs Leben wirksam erweisen.

2. Abthlg. 4. Bdchn. Nikolaus von der Flüh von Schneebeli. Lesenswerth; doch wünschten wir eine eindringlichere Sprache, eine lebendigere Darstellung und statt der langen Perioden (Seite 33) und der vielen Participialsätze einen einfacheren Ausdruck. — Nit, nit, Schneekli von Direktor Kettiger. Vortrefflich, originell, volkstümlich, frisch. Diese Art, eine Wahrheit zu veranschaulichen und ans Herz zu legen, gemahnt an Hebel und gefällt uns ausgezeichnet. — Reise nach Australien von Zimmermann. Anziehende Schilderungen aus dem Pflanzen-, Thier- und Menschenleben des neuen Welttheils. Zweckmäßig in kleine Kapitel gegliedert. — Die Naturbilder von Girsberger sind ganz geeignet, die Aufmerksamkeit, den Sinn für das Leben in der Natur zu wecken, die Beobachtungsgabe zu schärfen. Solche Anregungen wirken mehr, als vollständige Abhandlungen, die nur das Gedächtniß in Anspruch nehmen.

3. Abthlg. 3. Bdchn. Havelok von R. Keller. Das Lebensbild eines wackern Kriegers voll echter Frömmigkeit und festen Christenglaubens. Die Form scheint uns nicht so gelungen wie bei der Biographie Frauenhofers. — Gustav Waja von Direktor Rebsamen. Fesselnd und lehrreich. Die glückliche Wahl des Gegenstandes und die ansprechende Darstellung sind vorzüglich geeignet, das Jugendgemüth zu ergreifen und für Patriotismus zu begeistern. — Die Waldlieder von Oser sind lieblich duftende Blumen.

3. Abthlg. 4. Bdchn. Jugendgeschichte eines Handwerkers von A. C. Fröhlich. Das Wanderleben ist gut geschildert, aber die vielen eingestreuten religiösen Zusprüche werden kaum jedem Geschmack zusagen. — G. F. Handel von G. Eberhard. Diese Biographie gehört entschieden zum Besten dieser Serie. Wir haben sie mit hohem Genuß gelesen. Das Bild des großen Meisters der Töne ist hier mit solcher Treue, Wärme und Innigkeit gezeichnet, daß es innerlichst erbauen und erwärmen muß. Es fesselt durch die lebensvolle Darstellung und weckt durch seinen reichen Inhalt unser Interesse wie für die gemüthstiefe, lebenswürdige Persönlichkeit, so auch für den Künstler und die Musik überhaupt. Nach Einführung der jungen Leser in das Verständniß des „Messias“, nach so guter Vorbereitung und gewedter Empfänglichkeit durch den kurzen aber vortrefflichen Kommentar, wünschten wir ihnen von Herzen den Genuß einer guten Aufführung des Oratoriums selbst. — J. Keppeler von G. Geißfuß. Ein Object von naturhistorischer, wie rein menschlicher Bedeutung. Frisch, lehrreich und unterhaltend zugleich.

3. Abthlg. 5. Bdchn. James Watt. Lebensbild eines industriellen Forschers von Prof. Jähringer. Eine psychologisch interessante Biographie. Lebendig und anschaulich, in körniger, kräftiger Sprache zeichnet Verf. den Charakter und das reiche Leben dieses großen Mannes und verschafft uns einen Einblick in den Bildungs- und Entwicklungsgang des denkenden, schaffenden Geistes. Mit dem Lebensgang verbindet Verf. eine ausführliche Beschreibung der Erfindungen Watts. Diese Biographie enthält daher wohl manche Anregung zur Charakterbildung, zielt aber doch vorherrschend auf Erwerbung realer

*) Daß die Seminardirectoren Opposition machten, ergibt sich theils aus ihrer Stellung als Geistliche, theils aus individueller Ueberzeugung, so namentlich bei Professor Stern, welcher der strengsten lutherisch-orthodoxen Richtung innigst zugethan ist. Red. der Lehrzeitg.

Kenntnisse, nöthigt zum ernstern Studium und fordert durchaus wissensbegierige, gutgeschulte und denkgewöhnte Leser. Eine werthvolle Zugabe sind die erläuternden Abbildungen.

3. Abthlg. 6. Bdchn. Hölti von Sutermeister. Ein treffliches Lebens- und Charakterbild, das durch geschickte Verwebung der schönsten Gedichte Hölti's mit dem kurzen Lebensabriß an Treue und Interesse gewinnt. Hölti, dieß reine Gemüth, dieser edle Mensch und gemüthreiche Dichter, qualifizirt sich vorzüglich, die Kinderherzen für ideale Gesinnung, für reine Freundschaft und Liebe zu stimmen. — Wanderung durch Paris von Zehnder. Die Schilderung des Lebens und der Sehenswürdigkeiten der Weltstadt ist lesenswerth; nur die gar detaillirten Besprechungen der Kunstsammlungen werden kaum allgemein ansprechen.

Möge die Jugendbibliothek in recht vielen Häusern unsers lieben Schweizerlandes Eingang finden!

J. J. Schlegel.
Hs. J. Bosshard.
L. Heimgartner.

Verschiedene Nachrichten.

Bern. Nach dem „Bund“ hat der Regierungsrath dem zum Lehrer an der Kantonschule Bruntrut ernannten Hrn. Péquignot die verlangte Entlassung als Primarschulinspektor im Jura in allen Ehren und unter bester Verdankung der geleisteten ausgezeichneten Dienste ertheilt, demselben jedoch das Sekundarschulinspektorat des Jura belassen. Die Primarschulinspektorstelle des Jura wird mit Fr. 2100 Besoldung zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

St. Gallen. Nach einem Berichte des Kantonschulrathes zählte das dasige Gymnasium 50, die Indutrieschule 75, die mercantile Abtheilung 74, das Lehrerseminar 60 Schüler. Hospitanten hatte das Berichtsjahr 56, so daß die Gesamtzahl der Schüler sich auf 315 belief.

Graubünden. Ein Lehrer in Grono erhielt voriges Jahr von einem Geistlichen in Lyon einen Brief, worin es hieß, es freue

Bei C. Kiesling, Verleger in Zürich, ist erschienen:

Lectures françaises

à l'usage des écoles moyennes de la Suisse allemande, recueillies et annotées

par G. Egli,

maître de langue française aux écoles supérieures de Winterthour.

262 Seiten.

Preis: brosch. Fr. 2. 20., solid geb. Fr. 2. 70.

Dieses Lesebuch eignet sich namentlich für schweizerische Mittelschulen, weil weitläufig die meisten Stücke entweder die Geschichte, die Geographie, die Natur, die Sitten und Gebräuche der Schweiz zu ihrem Gegenstande haben, oder weil sie von französisch-schweizerischen Autoren verfaßt sind; oft trifft beides zusammen. Der anziehende, den Anschauungen des jungen Schweizer nahe liegende Inhalt wird um so sicherer den Schüler zum Studium ermuntern, als die Lesestücke nach ihrer Schwierigkeit abgestuft sind und, namentlich im Anfange, reichliche Vokabeln seine Arbeit bedeutend erleichtern. — Eine Rezension des Buches ist in No. 43 der Lehrerzeitung vor. Jahrg. erschienen.

Bei J. J. Enderlin, Lehrer in Bisikon-Flunau, ist zu beziehen:

Dreistimmige Gesänge

für die Singschule.

Gesammelt und herausgegeben von der Privatkonferenz Flunau.

Zweite Auflage. Preis 20 Rp.

Von dem in schweiz. und deutschen pädagogischen Zeitschriften sehr günstig beurtheilt und warm empfohlenen

Schön- und Schnell-Schreibunterricht,

nebst Übungsblättern zum Titelschreiben

und einer Sammlung von Schreibvorlagen

für den Schul- und Selbstunterricht

von

J. M. Hübscher,

Schreiblehrer am hum. Gymnasium in Basel,

ist noch eine Anzahl Exemplare vorrätzig und bei direkter portofreier Bestellung à Frkn. 1 20 Cts. per Exemplar zu haben in der

Felix Schneider'schen Buchhandlung in Basel und beim Verfasser.

Im Verlage der C. F. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Zürich und Glarus bei Meyer und Zeller):

Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik

für höhere Bildungsanstalten

von

Friedrich Bauer.

Sechste sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

Ausgabe für protestantische Schulen.

14 1/2 Bogen. 8. brosch.

Preis: 1 Frkn. 60 Cent.

Die Verlagsbandlung hat kaum nöthig, diese in vielen Gegenden Deutschlands und in ganz Oesterreich zur Einführung gelangte deutsche Grammatik noch besonders zu empfehlen. Sie erlaubt sich die Männer vom Fache darauf aufmerksam zu machen, daß diese sechste Auflage wesentlich vermehrt und namentlich die Syntax ganz durchgearbeitet wurde. Auch ist in dieser neuen Auflage ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan zur Ertheilung des gesammten deutschen Sprachunterrichts enthalten. Nach einer eingehenden, durch Sachmänner angefertigten Prüfung hat diese Grammatik durch das k. k. österr. Staatsministerium (Abtheilung für den Cultus) das Prädikat eines „im strengsten Wortsinne wirklich guten Lehrbuches der deutschen Sprache“ erhalten.